DER GRÜNE BOTE

24.02.2022

Bündnis 90 / Die Grünen | Ortsverband Wiesenbach | März 2023

Was ist das nur für eine Zeit ...

Editorial

... so hieß es mal in einem Lied aus dem Jahr 1984. Weiter heißt es: Alles geht doch nur - Hand in Hand!

Wir befinden uns momentan in einer Zeit, die komplexer nicht sein könnte. Hoffen wir mal, dass es nicht noch schlimmer wird und die sogenannte „Letzte Generation“ mit ihrer selbst gewählten Bezeichnung falsch liegt.

Neben den alltäglichen Aufgaben und Problemen, die alle von uns zu bewältigen haben, werden wir über die Medien mit Themen konfrontiert, die wir teilweise gar nicht in vollem Umfang erfassen, beurteilen oder gar thematisch nachvollziehen können. Wir haben ja nicht in jedem Fachbereich Spezialwissen.

Und doch hat, dank der Globalisierung und weltweiten Vernetzung mittlerweile alles auch Auswirkung auf unser Leben.

Pandemie, Kriege, Hungersnöte, Umweltkatastrophen, Klimaveränderungen, politische Veränderungen, Flüchtlinge, Gleichberechtigung, Anerkennung und noch vieles mehr sind irgendwie Teil unseres Lebens geworden.

Wir spüren die Auswirkung der Globalisierung, wenn aus einer Infektion in Asien plötzlich und rasant eine Pandemie wird. Wir merken beim Einkaufen, wenn Waren nicht da sind oder teurer werden, dass Versorgungswege unterbrochen sind oder Hersteller nicht liefern können, wegen eines Krieges.

Dank des Internets erfahren wir immer öfter, dass in anderen Ländern Menschen sterben, weil das Menschenrecht und die Freiheit nicht so vorhanden oder selbstverständlich ist, wie bei uns.

Menschen die aus ihrer Heimat fliehen, sind immer ein Zeichen dafür, dass die geliebte Heimat „ungesund“ oder sogar tödlich ist, aus welchen Gründen auch immer. Und solange wir Waffen „säen“ (liefern), werden wir Flüchtlinge „ernten“ (aufnehmen müssen) und Heimat wird unbewohnbar gemacht oder zerstört.

Der Krieg in der Ukraine, der quasi bei uns vor der Haustür steht, hat uns einige dieser Probleme auf dramatische Weise nähergebracht.

Natürlich wollen wir Menschen unterstützen, die für ihre Freiheit einstehen, die für Demokratie und ihre Heimat kämpfen. Aber was ist der richtige „Kampf“ muss er mit Waffen geführt werden? Kann man die Situation auch anders lösen? Gibt es eine Alternative? Diese Fragen spalten nicht nur uns Grüne ... >>

Inhaltsverzeichnis

- Wasser ein wertvolles Gut
- Die Mini-Energiewende
- Gemeinwohl Ökonomie in Wiesenbach
- Radweg in Wiesenbach
- Unser Hund und sein CO_2 „Pfotenabdruck“
- 100% Wiesenbach
- Mikroplastik - ein unappetitliches Thema
- Repair Café - Reparatur Café

Momentan arbeitet die aktuelle Bundesregierung daran die „Altlasten“ zu kompensieren, denn dieser Krieg hat nicht erst vor einem Jahr begonnen. Die Ursachen liegen mindestens im Jahr 2014 als die Krim besetzt wurde. Schon damals hätten die Regierungsverantwortlichen nicht einfach „wegsehen“ dürfen sondern aktiv werden müssen.
Die aktuelle Bundesregierung versucht, zusammen mit anderen Nationen, die Auswirkungen dieser Entwicklung zu bekämpfen und die Ukraine zu unterstützen. Ein Riss geht durch die grüne Partei, die teils aus der Friedensbewegung entstanden ist und sich auch immer noch so versteht. Einige sagen bei diesem Gegner geht es nicht ohne Waffen, die anderen sagen jede weitere Waffe erzeugt nur noch mehr Zerstörung und fordert noch mehr Menschenleben.
Und die Ambitionen wie „wir“ momentan die Ukraine unterstützen wirft auch bei Nicht-Grünen Fragen auf, denen wir uns als kommunale Grüne ebenfalls stellen müssen. Das ist nicht leicht.
Aber egal ob wir mit der aktuellen Situation zufrieden sind oder nicht, müssen wir zusammen daran arbeiten, dass es wieder besser wird. Wir alle müssen dafür sorgen, dass trotz, oder gerade wegen der aktuellen Vorgehensweise der Bundesregierung, auch nach alternativen Lösungswegen gesucht wird.
Damit die „Letzte Generation“ eben nicht die Letzte ist, müssen wir uns alle diesen Themen stellen, dürfen nicht wegrennen und vor allem nicht wegsehen!
Das ist nicht einfach und auch nicht wenig, denn „nebenbei“ müssen wir auch unsere Umwelt retten und noch so einiges mehr. Aber wenn diejenigen, denen es noch gut geht, nicht damit anfangen, wer dann? Alles ist vernetzt und hängt zusammen und darum geht alles nur **Hand in Hand!**
Wir haben wieder Themen zusammen gestellt, die zeigen, wie wir zum großen Ganzen beitragen können. *Matthias Köstle*

Wasser – ein wertvolles Gut!

Wenn der Brunnen ausgetrocknet ist,
erkennen wir den Wert des Wassers
(Benjamin Franklin)

Im November 2022 fand die jährliche Verbandsversammlung des Wasserzweckverbandes „Unteres Elsenztal“ statt. Die Bilanz war, wie zu erwarten, ernüchternd. Die Pegelstände der Brunnen im Rhein-Neckar-Kreis sind auf ein Rekordtief gesunken und auch der Grundwasserspiegel sinkt erschreckend.
Unsere Erde ist mehr als zwei Drittel mit Wasser bedeckt, davon sind jedoch nur 3% der weltweiten Wasservorräte trinkbares Süßwasser.
Die Wasserknappheit stellt eine zunehmende Bedrohung dar, laut der Vereinten Nationen werden 2050 bis zu 5 Milliarden Menschen unter Wasserstress leiden. Süßwasser ist eine begrenzte Ressource, die für den täglichen Gebrauch sowie für die Landwirtschaft und Industrie unerlässlich ist.

Ist uns bewusst, wie wertvoll Wasser Ist?
Die Sommer hier werden aufgrund des fortschreitenden Klimawandels immer heißer und trockener.

Was ist zu tun?
Wir müssen lernen, sparsam und verantwortungsvoll mit diesem kostbaren Rohstoff umzugehen!
Mittlerweile gibt es verschiedene wassersparende Geräte für den Haushalt wie z. B. Luftsprudler, die an den Wasserhahn angeschraubt werden. Dadurch bleibt der Wasserstrahl so füllig wie zuvor, obwohl weniger Wasser fließt.

>>

Foto: Matthias Köstle

Oder ein Sparduschkopf, der den Wasserverbrauch um bis zur Hälfte reduzieren kann.
Eine weitere sinnvolle Maßnahme, die man privat umsetzen kann, ist das Auffangen von Regenwasser durch Regentonnen oder einer Zisterne. Damit lässt sich der Garten bewässern und sogar die Toilette bespühlen.
Auch unsere Alltagsgewohnheiten sollten wir überdenken. Wie oft holt man sich z. B. einen Kaffee to go? Dafür sollte man sich bewusst machen, dass für die Herstellung der Becher jährlich 26.000 Bäume gefällt und 2,3 Milliarden Liter Wasser gebraucht werden.
Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass wir auch den Kindern so früh wie möglich erklären, wie wertvoll Wasser ist. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten wie z. B. der Vergleich mit etwas, das sie schätzen. Erzählen Sie Kindern, dass Wasser genau wie ihre Lieblingssüßigkeiten oder Spielsachen wertvoll ist und dass es nicht unendlich verfügbar ist.
Oder machen Sie Kinder zu „Wasser-Rettern“, indem Sie sie ermutigen, beim Wasserverbrauch sparen zu helfen, indem sie das Wasser beim Zähne putzen oder Hände einseifen abschalten. So verstehen Kinder schon sehr früh, dass Wasser eine wertvolle Ressource ist und dass es wichtig ist, diese sorgfältig zu verwalten, damit es für die Zukunft erhalten bleibt.
In diesem Zusammenhang ist es mir noch ein großes Anliegen, auf eine der größten Verschwendungsquellen von Wasser in privaten Haushalten einzugehen, nämlich den Besitz eines Pools im Garten. Ein Pool kann bis zu 20.000 Liter Wasser enthalten. Um den hygienischen Standards gerecht zu werden, muss dieses Wasser regelmäßig ausgetauscht werden. Somit wird eine riesige Menge kostbares Trinkwasser für die Befüllung und Pflege eines Pools verwendet. Wir sind hier von reichlich öffentlichen Schwimmbädern umgeben – klar, es ist der bequemere Weg, die Haustüre aufzumachen und die Kinder in den Pool im Garten hüpfen zu lassen oder sich selbst ohne viel Aufwand abzukühlen, aber eine Vorbildfunktion erfüllen wir damit nicht …
Es ist wichtiger denn je, dass wir alle verantwortungsvoll mit Wasser umgehen und unnötige Verschwendung vermeiden. Wasser ist ein begrenzter Rohstoff und jeder von uns muss seinen Beitrag leisten, um es effektiv zu verwalten und zu schützen, damit es auch für die kommenden Generationen ausreichend verfügbar ist.

Regina Köstle

Die Mini-Energiewende

Kleinvieh macht auch Mist

Ich werde oft gefragt, was einzelne Menschen selbst überhaupt zur Energiewende beitragen können. Klar, als Eigentümer eines Hauses oder einer Wohnung gibt es da die richtig großen Hebel, die man anpacken kann. Sanierung der Heizungsanlage, Installation einer Photovoltaik Anlage, Dämmung der Fassade und noch vieles mehr. Darüber möchte ich hier aber nicht schreiben. In diesem Artikel soll es vielmehr um einen ganz anderen Aspekt der Energiewende gehen. Nicht über die Transformation zu erneuerbaren Energien, sondern über ihren eigentlichen Kern: **Die Energiewende beginnt mit dem Einsparen!!!** Wie aber sparen, ohne auf Komfort zu verzichten? Wenn wir ehrlich sind, möchte doch keiner von uns wieder in einer kalten Höhle wohnen. Wir können aber Energie sparen ohne gleichzeitig auf Komfort verzichten zu müssen.

Vorab muss man wissen, wie sich unser persönlicher Energiebedarf überhaupt verteilt. Vereinfacht gesagt teilt er sich in die Bereiche Wärme, Mobilität und Strom auf. Hierbei macht die Wärmeenergie etwa die Hälfte aus. Den Rest teilen sich Mobilität und Strom in etwa zu gleichen Teilen. Ich möchte mich hier nun auf den Bereich Strom konzentrieren. Hier kann nämlich wirklich **JEDER** etwas beitragen.

Der durchschnittliche Verbrauch eines 4 Personen Haushaltes in Deutschland liegt bei etwas über 4000kWh pro Jahr. Bei einem Strompreis von 40cent sind das im Monat 133 Euro. Wir kommen mit unserer vierköpfigen Familie mit der Hälfte aus. Und das ohne jegliche Komforteinbusen. Was aber machen wir anders und wie schwierig ist das?

Als erstes nehmen wir uns den Kühlschrank vor. Nein, wir kaufen keinen Neuen! Wir nutzen den Alten effektiver! Neben dem Anpassen der Temperatur gibt es weitere einfache Tricks. So ist ein voller Kühlschrank effizienter als ein leerer. Beim Öffnen der Türe gelangt nämlich nur wenig warme Luft hinein. Natürlich sollte man die Tür generell nur möglichst kurz aufmachen. Ein weiterer Kniff liegt eine Etage tiefer. Wenn wir etwas aus dem Tiefkühler auftauen, dann geschieht das bei uns meistens im Kühlschrank. So nutzen wir die bereits gespeicherte Kälte um den Kühlschrank zu entlasten.

Der zweite große **Energiefresser** in einem Haushalt ist unsere Wäsche. Sie will gereinigt und getrocknet werden. Beim Waschen lässt sich die meiste Energie sparen, wenn die Maschine möglichst voll beladen wird. Vorher sollte man sich allerdings fragen, ob die Kleidung tatsächlich eine Wäsche nötig hat, oder ob ein Lüften nicht bereits ausreicht. Beim Trocknen danach gibt es eigentlich fast nur eine wirklich effiziente Methode: Raus auf die Leine! Ja, nicht jeder hat den Platz, aber wenn es irgendwie geht lässt sich die Wäsche sogar in der kalten Jahreszeit wunderbar draußen (vor)trocknen.

Auch beim Kochen lässt sich einiges an Energie sparen. Verwendet man zueinander passende Herdplatten und Töpfe, so landet die Energie auch da wo sie hin soll. Setzt man auch noch einen Deckel oben drauf, dann bleibt sie auch da. Stoppen Sie einmal die Zeit, die es braucht um einen Liter Wasser mit und ohne Deckel zum Kochen zu bringen. Sie werden überrascht sein! Noch schneller und energiesparender geht es natürlich mit dem Wasserkocher.

Seit einiger Zeit steht in unserer Küche eine dieser schicken Kaffeemaschinen. Die macht wirklich guten Kaffee. Gleichzeitig will sie aber auch noch unsere Tassen vorwärmen. >>

Wollen wir das? Nein! Vor allem nicht den ganzen Tag! Wird eine vorgewärmte Tasse benötigt, so lässt sich diese auch einfach mit heißem Wasser erhitzen.
Das ist, wenn man es geschickt anstellt, wesentlich effizienter. Für unsere Kaffeemaschine gibt es nun nur noch eins nachdem sie Kaffee gemacht hat: **AUSSCHALTEN!**

Dieses Standby kennen wir von vielen Geräten. Manche brauchen hierbei mehr, andere weniger Energie. Aber über das Jahr gesehen summiert sich das ganz schön. Es gilt also wo immer möglich den Hauptschalter umzulegen.

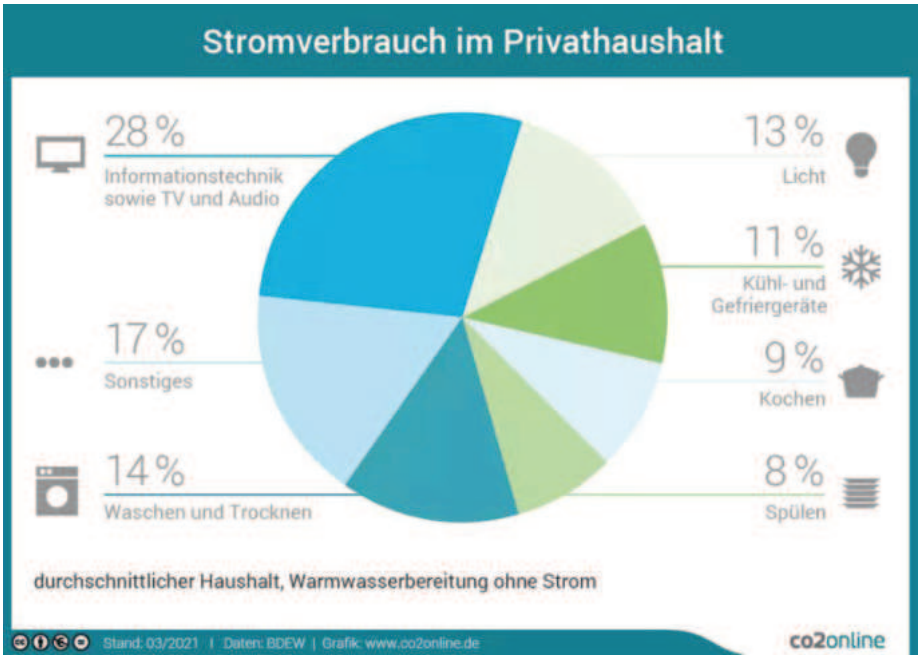
Und dann gibt es in unserem Haushalt noch diese ganzen **Ladegeräte**. Heutzutage braucht man sie ja für fast alles. Handy, Tablet, Taschenlampe, Zahnbürste, Staubsauger, E-Bike und vieles mehr. Mir war lange Zeit nicht bewusst, dass diese Ladegeräte auch Strom verbrauchen wenn gar kein Gerät angeschlossen ist. Und gleichzeitig erwärmen sie sich, was bekanntlich andere Gefahren birgt. Auch hier gilt also: **Stecker raus!**

Auch Computer sind regelrechte Energiefresser. Vor ein paar Jahren ließen wir unseren Computer oft stundenlang laufen, ohne dass er wirklich benutzt wurde. Allerdings dauerte das hochfahren damals auch wirklich noch sehr lange. Unsere „alte Kiste“ hat jetzt ein neues Herz (SSD Festplatte) bekommen. Mit ihr startet der Computer nun innerhalb weniger Sekunden. Da ist es überhaupt kein Problem mehr, ihn nach dem Benutzen wieder auszuschalten.

Ähnliches gilt für unser WLAN. Im **Dauerbetrieb** kommen da einige Euro zusammen. Und das obwohl es die meiste Zeit doch gar nicht genutzt wird. Ich haben unserem **WLAN** jetzt Zeiten programmiert. Das ist wirklich kein Hexenwerk. Früh am Morgen ist es kurz aktiv und dann erst wieder am Nachmittag. Abends schaltet es sich dann artig aus. Und falls doch mal jemand nachts für einen Artikel des GRÜNEN BOTEN recherchiert, dann muss er nur kurz auf den großen WLAN-Knopf am Router drücken. Zack, schon ist es wieder da.

Das waren nun nur einige wenige Punkte. Von ihnen lassen sich aber noch viele weitere ableiten. Wichtig ist, dass wir auch diese kleinen Schritte gehen. Je mehr davon umso besser. Dass Kleinvieh auch Mist macht, kann ich an unserer Stromrechnung erkennen.

Matthias Kliche



Energiebedarf pro Jahr in kWh

Kühlschrank	330
Herd	500
Backofen	160
Waschmaschine	205
Trockner	485
Wlan Router	175

Quelle: www.co2online.de

Gemeinwohl-Ökonomie in Wiesenbach?

Am 24.11.2022 hat in Wiesenbach im Gemeindehaus ein interessanter Vortrag mit Joachim Langer (Berater GWÖ) zum Thema Gemeinwohl-Ökonomie stattgefunden.
Anhand von Beispielen und Projekten wird gezeigt, wie Gemeinwohl-Ökonomie gelebt werden kann. Dass die GWÖ einen alternativen Ansatz im miteinander Handeln bietet, um den drängenden Herausforderungen unserer Zeit – von der Ressourcenknappheit über die Klimakrise, vom Verlust der Artenvielfalt bis hin zur größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich begegnen zu können.

Aber was ist eigentlich Gemeinwohl-Ökonomie?
GWÖ ist ein Wirtschaftsmodell mit einem schlüssigen Konzept zur Förderung einer gerechten und nachhaltigen Gesellschaft. GWÖ steht für ein Menschen- und Umwelt- gerechteres Wirtschaftssystem, mit dem Ziel, dass die Wirtschaft dem Gemeinwohl dient. GWÖ ist seit 2010 mittlerweile eine international agierende gesellschaftliche Bewegung. In 35 Ländern haben sich über 1000 Unternehmen und über 40 Kommunen nach den Kriterien der GWÖ zertifizieren lassen!

Dabei liegt der primäre Fokus des Wirtschaftens bei diesem Modell nicht auf der Gewinnerzielung als Selbstzweck, sondern auf dem Gemeinwohl, also im miteinander Denken und Handeln. >>

DIE „WAS KANN ICH TUN?“ TABELLE

Wert / Ich / Du / Wir	Menschenwürde	Solidarität	Gerechtigkeit	Ökologische Nachhaltigkeit	Demokratie, Transparenz & Mitbestimmung
Als Konsument*innen	z. B. Würde der Konsument*innen und Mitarbeiter*innen	z. B. Solidarität gegenüber Menschen, Natur und Tieren	z. B. gerechte Entlohnung für die Herstellung eines Produktes	z. B. ökologisches Bewusstsein beim Einkauf	z. B. Transparenz und Ehrlichkeit der Produzent*innen und Dienstleister*innen
Und alles rund ums Geld	z. B. menschenwürdiger Umgang mit Geld	z. B. Geldspende und -leihe an Menschen in Not	z. B. gerechte Einkommensverteilung	z. B. Geldanlage und Umweltschutz	z. B. Transparenz am Finanzmarkt
In der Familie	z. B. Umgang mit nahestehenden Personen	z. B. Hilfe in unvorhergesehenen Situationen	z. B. Aufteilung der Aufgaben im Haushalt	z. B. ökologischer Fußabdruck	z. B. Entscheidungsfindung in der Familie
In der Nachbarschaft, Arbeit, Schule	z. B. Umgang mit Arbeitskolleg*innen	z. B. Austausch von Gegenständen und Informationen	z. B. Barrierefreiheit	z. B. Repair Cafe und Einkaufsgemeinschaften	z. B. Möglichkeiten der Mitentscheidung am Arbeitsplatz
Als Teil der Gemeinde / Staat / Gesellschaft	z. B. Zusammenleben in der Gemeinde	z. B. Unterstützung bei Katastrophen	z. B. bedingungsloses Grundeinkommen	z. B. Müllverwertung in der Gemeinde	z. B. Transparenz und Mitbestimmung in der Gemeinde

Jede Organisation, die sich an der GWÖ orientiert erstellt eine jährliche Gemeinwohl Bilanz. Diese Bilanz orientiert sich an den zentralen Werten:

- Menschenwürde,
- Solidarität und Gerechtigkeit
- ökologische Nachhaltigkeit
- Transparenz und Mitentscheidung

Betrachtet werden alle Berührungspunkte zu meiner Organisation. Also die Lieferant*innen, die Eigentümer*innen und Finanzpartner, die Mitarbeitenden, die Kund*innen, das gesellschaftliche Umfeld. Beschrieben werden hier, wenn sich z. B. eine Kommune an der GWÖ beteiligt: Woher kommen die Pflastersteine für einen kommunalen Platz? Wie arbeiten und kommunizieren die Mitarbeitenden im Rathaus untereinander? Und wie kommunizieren die Mitarbeiter*innen im Rathaus im Kontakt mit den Bürgern? Welche Fortbildungspläne für die kommunalen Mitarbeiter*innen gibt es? Wie Transparent sind die Entscheidungen des Gemeindserats?

Und was hat dies mit mir in Wiesenbach zu tun?
Die Möglichkeit, Waren herzustellen oder andere Dienstleistungen zu erbringen oder in Anspruch zu nehmen, ohne Menschen und die Umwelt auszubeuten, und dabei noch

Ressourcen zu schonen und zu erhalten, überzeugt mich. Damit kommende Generationen z. B. die eigenen Kinder und Enkelkinder diese Ressourcen auch noch nutzen können, hat mich fasziniert und gleichzeitig wachgerüttelt. Muss ich doch selber in den Spiegel schauen und mich fragen, wie fair bin ich zu meiner Umwelt bei meinem Handeln? Es hat mich überzeugt, mein Handeln und Wirken immer mal wieder anzuschauen, zu überdenken und zu verändern. Und was Mensch tun kann, um im Alltag mit kleinen Schritten im Sinne des Gemeinwohls etwas zu verändern zeigt die links abgebildeteTabelle.

Jürgen Schütz

GEMEIN(DE)WOHL FÜR ALLE – FAIRER HANDEL MIT ALLEN

- Quelle der Bilder: germany.ecogood.org
- Lesen Sie mehr unter: www.ecogood.org

Radweg

Wir wünschen uns eine offene und ehrliche Diskussion!

Die grüne Fraktion hat zusammen mit allen anderen Gemeinderatsmitgliedern und dem Bürgermeister dem Vorschlag des Landes Baden-Württemberg zugestimmt, zwischen dem Hochwasserdamm Brühl und der Abfahrt zum Sportplatz einen Fuß- und Fahrradweg zu bauen.

Durch diese Maßnahme können wir endlich eine sichere Verbindung zwischen Langenzellerbuckel / Park-und-Mitnahmeplatz und dem bestehenden Fahrradweg im Kapellenweg herstellen. Diese dringend notwendige Maßnahme scheiterte bisher an den finanziellen Mitteln der Gemeinde. Sie hätte uns etwa das Dreifache gekostet als jetzt.

Der Bau, wie er jetzt geplant ist, ist daher eine große Entlastung für unsere Gemeindefinanzen und ein enormer Vorteil für die gesamte Bürgerschaft in Wiesenbach.

Vor allem die Kinder aus dem Neubaugebiet „Langenzeller Buckel“ brauchen neben der Querung des Verkehrskreisels unbedingt diese sichere Verbindung zum Fahrradweg im Ort.

Es müssen oberhalb der Sportplätze Bäume fallen. Wie viele weiß noch niemand, da die Detailplanung des Rad- und Fußweges noch gar nicht auf dem Tisch liegt. Trotzdem haben wir nach sorgfältiger Abwägung aller Interessen und vielen intensiven Diskussionen für diesen Weg gestimmt.

Wir wünschen uns eine offene und ehrliche Diskussion.

Leider wurden wir von kaum jemandem angesprochen und nach unseren Beweggründen bei dieser Entscheidung gefragt.

Es wird nach unseren Beobachtungen viel Stimmung im Dorf gemacht. Zitate werden aus den Zusammenhängen gerissen, in denen sie geäußert wurden, bekannt gemacht und damit ein unvollständiges - ja oft auch falsches Bild gezeichnet.

Unangebrachter Zynismus von den Protagonisten der Gegnerschaft des Weges (vom Fußweg wird gar nicht gesprochen) trägt nicht zu einem sachlichen Austausch der Argumente bei.

So wird von der Initiative gegen den Radweg in einer E-Mail vom 29.12.2022 an Bürgermeister Grabenbauer über einen Bericht aus der Weihnachtssitzung unseres Ortsverbandes, in dem der Brief vom grünen MdL Katzenstein an Herrn Friedbert Kaiser verlesen wurde, mit folgendem Kommentar reagiert:

„Die Führer der Grünen gefallen sich offensichtlich darin, unseren sieben Wochen alten Schriftwechsel mit ihrem MdL einen Tag vor dem Weihnachtsfest zu publizieren….

Die Grünen sollten …. zur sachlichen Diskussion zurückkommen.“

Wir hatten objektiv und sachlich berichtet und sind offen für jede sachliche Diskussion.

Wir halten es, um eine objektive Meinungsbildung zu gewährleisten, sogar für dringend notwendig beide Seiten zu befragen.

Wir halten neben der dringenden Notwendigkeit, der auch fußläufigen Verbindung zwischen Park – und Mitnahmeplatz (Langenzeller Buckel) und der anderen Seite der Hauptstraße das Argument unseres Landtagsabgeordneten für wichtig.

Hermino Katzenstein schreibt in seinem Brief:

„Für diejenigen, die zügig zum Ziel kommen wollen (also nicht die Freizeitradler, *Anm. d. Red.*) ist der mehrere hundert Meter lange Umweg keine Option!“

Damit soll zum Ausdruck kommen, dass Fahrradfahren nicht nur Freizeitvergnügen ist, sondern der Weg geebnet werden muss, das Radfahren als eine umweltfreundliche Alternative zum Autofahren zu fördern.

Viele Menschen müssen ihr Auto beruflich nutzen.

>>

Ein Radweg ohne Umwege bietet eine umweltfreundliche Alternative, die Menschen dazu ermutigen kann, ihr Auto zu Hause zu lassen und stattdessen zu radeln.

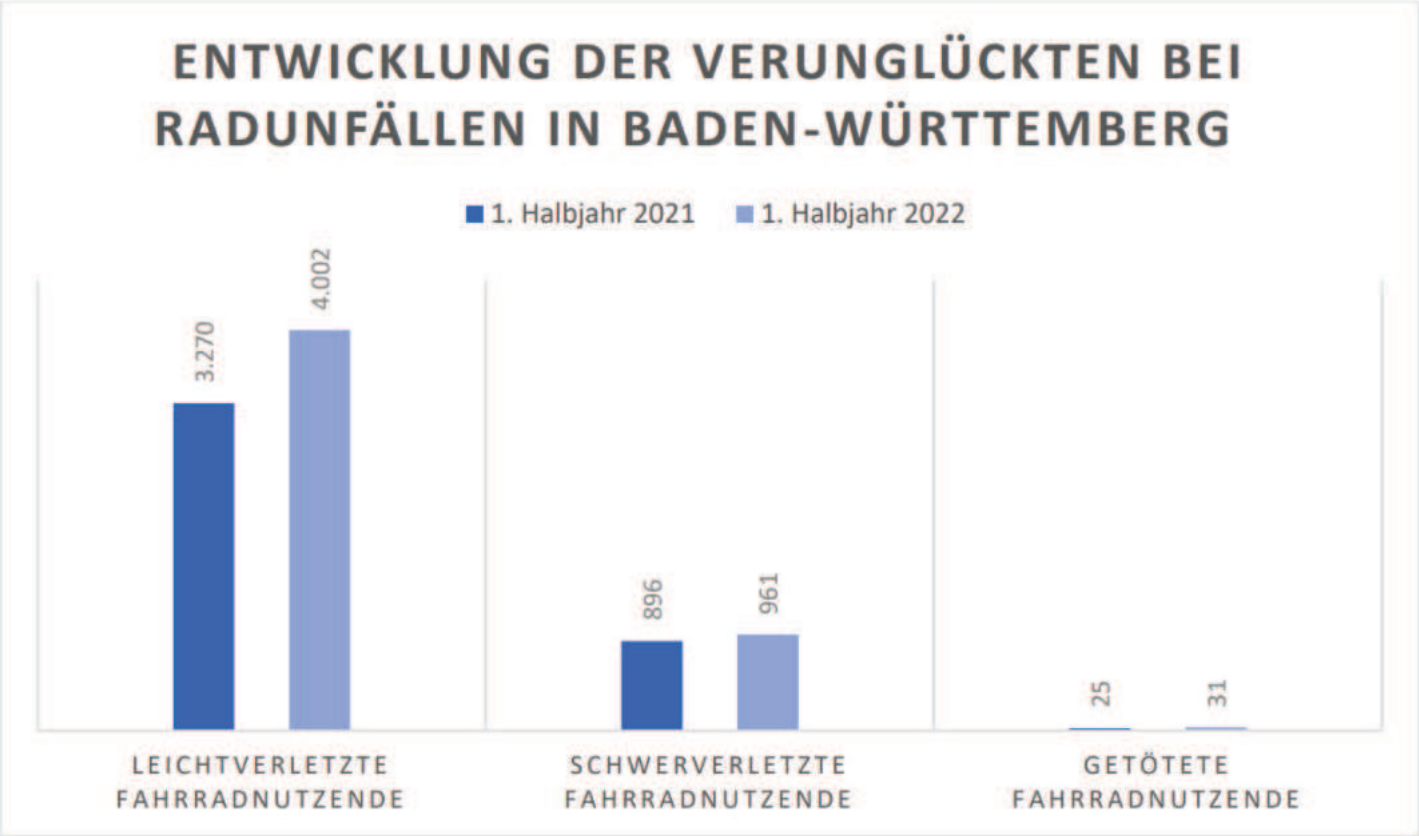
Wir genießen natürlich auch die durch schöne Wälder sich schlängelnde Radwege, für den radelnden Berufsverkehr und für den Schulweg sind sie aber oft nicht geeignet.

Für die Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen im Gemeinderat

Markus Bühler

Zahlen aus der Verkehrsunfallstatistik des Landes Baden-Württemberg

Trotz der immer noch erschreckenden Zahlen, was die verletzten und getöteten Personen im Straßenverkehr betrifft, muss allerdings auch festgestellt werden, dass zum dritten Mal in Folge die Zahl der Verkehrstoten gesunken ist. Leider steigen aber die Zahlen bei den Verkehrsteilnehmern, die mit dem Fahrrad unterwegs sind.



Quelle: im.baden-wuerttemberg.de
> Service - Presse und Öffentlichkeitsarbeit - Pressemitteilung - Verkehrsunfallbilanz 1. Halbjahr 2022

Unser Hund und sein CO_2 – „Pfotenabdruck“

Die meisten Menschen, die mit Hunden oder Katzen, Pferden oder anderen Haustieren leben, lieben nicht nur ihre eigenen Tiere, sondern die Natur im Ganzen.

So machen sich viele Hundehalter Gedanken darüber, wie sie mit ihrem Hund zu einer besseren Umwelt beitragen könnten.

Während wir unseren eigenen CO_2-Verbrauch reduzieren, indem wir auf Fleisch verzichten, Plastikverpackungen vermeiden und Fahrrad statt Auto fahren, fragen wir uns, welchen Einfluss Hundehaltung auf die Natur hat und wie diese Bilanz verbessert werden könnte.

Bei einer Suche im Netz findet man einige Studien aus Amerika, der Schweiz und Deutschland zu diesem Thema. Eine Studie der TU Berlin kommt zu dem Ergebnis, dass ein Durchschnittshund von 15 kg Gewicht in 13 Lebensjahren einen CO_2-Ausstoß von 8,2 t verursacht. Das entspricht 13 Hin- und Rückflügen von Berlin nach Barcelona oder der Produktion einer Mittelklasse-Limousine.

Das klingt doch gewaltig, oder?

In die Berechnungen der Studie flossen sowohl die Rohstoffe für das Futter und die Ressourcen für dessen Herstellung, sowie die Ressourcen für die Verpackung des Futters und seines Transportes mit ein, als auch die Umweltauswirkungen der Exkremente, die Produktion der Plastiktüten und die Ressourcen der Straßenreinigung und Entsorgung. So taucht es beispielsweise auch in der Ökobilanz auf, wenn in der Fleischproduktion für das Hundefutter Soja aus Brasilien eingesetzt wurde.

Den größten Anteil am CO^2-Verbrauch in der Hundehaltung hat diesen Studien zufolge tatsächlich das Hundefutter. Bei der Fütterung kommt es auf die Art des Futters an. Wer seinen Vierbeiner möglichst artgerecht ernährt, beispielsweise mit BARF, also hochwertigem rohen (Rind-) Fleisch, der verursacht damit die höchste Umweltbelastung im Vergleich zu anderen Futtersorten. Denn diese bestehen meist aus Nebenprodukten der Fleischindustrie (Schlachtabschnitte, Knochenmehl). Allerdings sind auch solche Aussagen eher vage, denn Anhänger der BARF-Fütterung greifen auch sehr gerne zu Nebenprodukten wie Pansen oder Blättermagen und Knorpelfleisch, das für den menschlichen Verzehr eben nicht benötigt wird. Und manches billige Fertigfutter wird eher zum Profit großer Konzerne produziert, als zum Wohl unserer Hunde und enthält zweifelhafte Zusatzstoffe!

Bilder: Helga Schubert Kopp mit ihren Hunden.

Was können wir also tun?

Gibt es einfache Maßnahmen, die wir ergreifen können, ohne unseren Hunden zu schaden? Hier ein paar praktische Tipps:

1. Jedes Häufchen soll eingesammelt und entsorgt werden! Denn Hundekot schadet laut Studie der Natur mehr, wenn er liegen gelassen wird, als wenn er in einem Plastiktütchen entsorgt wird. Dazu können die von unserer Gemeinde Wiesenbach sehr großzügig verteilten Tüten aus den Spendern benützt werden. Aber es gibt auch ökologische Alternativen zu Plastiktüten. Diese sind beispielsweise aus Maisfasern hergestellt und müssen zwar dennoch unbedingt im Restmüll entsorgt werden, aber bei der Verbrennung entstehen weniger Schadstoffe

2. Wenn du Hundefutter kaufst, achtest du natürlich darauf, dass es deinem Hund schmeckt und bekommt! Aber achte auch auf kurze Transportwege, den Einkauf großer Mengen, um Verpackung zu vermeiden und die Zusammensetzung des Futters. Wenn du mutig bist, probiere aus, ob dein Hund Futter mag, dessen Proteinquelle Insekten sind, - das ist die Alternative für die Zukunft! Oder füttere veganes Futter, das Firmen sehr liebevoll herstellen und dabei ihren, eh schon geringeren, CO_2-Ausstoß vollständig ausgleichen! Auf der Internetseite von PETA gibt es viele Tipps und Informationen zu veganer Ernährung für Mensch und Tier.

3. Vermeide Plastikspielzeug, Plastiknäpfe oder Plastik in Geschirr, Leinen und Liegeplätzen.

4. Wenn du noch keinen Hund hast und überlegst, welcher gut zu dir passt, könnte die Umweltbilanz auch ein Argument sein: Kleinere Hunderassen hinterlassen auch kleine CO_2-Pfotenabdrücke. Und, last but not least, ein Hund aus dem Tierschutz erhöht (im Gegensatz zur Züchtung) nicht die Anzahl der Hund auf der Welt.

Helga Schubert Kopp

Damit wir mit unseren Hunden noch lange mit viel Freude unsere Natur genießen können!

100% Wiesenbach:

Wer sind wir und was wollen wir?

Ihnen und auch uns ist klar, dass das Zeitalter fossiler Brennstoffe sich dem Ende zuneigt. Deshalb haben wir uns in Wiesenbach aus verschiedenen Gruppen (Gemeinderat, Kirchengemeinden, Bürger & Naturschützer) zusammengefunden, um die Energiewende hier vor Ort zu unterstützen. Wir meinen, dass die Energiewende nicht nur in Berlin organisiert werden kann, sondern auf allen Ebenen angepackt werden muss. Das heißt für uns: 100% Wiesenbach.

Es geht uns um die Bereiche Strom, Wärme und Verkehr. Im ersten Schritt am wirkungsvollsten erscheint uns Photovoltaik auf den Dächern, um möglichst viel Sonnenenergie zu gewinnen. Den größten Effekt haben die Ein- und Zweifamilienhäuser, hier haben die Hauseigentümer mit ihren Dachflächen die große Chance, bei der Energiewende mitzuwirken. Das lohnt sich bei den derzeitigen Kosten; die Kinder und Enkel werden es uns danken.

Einer der erfolgreichsten Wege, Bürger und Bürgerinnen beim Bau einer Solaranlage zu unterstützen, wird von der BürgerSolarberatung im Weschnitztal seit über 10 Jahren beschritten. Wir meinen, davon können wir lernen.

Ein möglichst großer Ausbau der Solarenergie wird uns in die Lage versetzen, eine Speicherung (Batterie, Wasserstoff) für den Winter zu realisieren. Weitergehende Lösungen wie Windkraft und Biogas halten wir in Wiesenbach kurzfristig für schwer realisierbar.

Wir möchten über die Energiewende mit möglichst vielen Mitbürgern ins Gespräch kommen. Wir haben bisher schon Vorträge zum Thema angeboten und werden dies auch weiterhin tun. Bei unseren regelmäßigen Treffen sprechen wir über bestehende Anlagen, neue Ideen und Techniken rund um die Energiewende. Besonders wichtig sind uns dabei Maßnahmen und Aktivitäten in Wiesenbach selbst. Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen.

Maisenbacher / Herrmann

BÜRGERSOLAR-BERATUNG WESCHNITZTAL

Kontakt:

- Jobst Maisenbacher: jobst.maisenbacher@gmx.de
- Albrecht Herrmann: albrecht.herrmann@web.de

Mikroplastik- ein unappetitliches Thema

Als Mikroplastik bezeichnet werden feste, unlösliche, nicht biologisch abbaubare kleinste Kunststoffteile in einem Größenbereich von 1 Mikrometer bis 5 Millimeter.
Viele kennen die Diskussion um Mikroplastik in Kosmetika und Körperpflegeprodukten. Mit Hilfe verschiedener Apps, wie zum Beispiel der BUND Tox-Fox-App können Verbraucher diesen Produkten auf die Spur kommen.
Gefahr erkannt – Gefahr gebannt, könnte man meinen! Doch was ist mit dem weit größeren Teil an Mikroplastik, welches z. B. aus dem Abrieb von Autoreifen und Straßenbelägen stammt, durch Zerfall und Verwitterung von größeren Kunststoffteilen und Verpackungsmüll entstehen oder der Nutzung in der Landwirtschaft stammt?

Mikroplastik-Quellen - Grafik: Fraunhofer Umsicht 2018

Wir können es nicht sehen, nicht riechen und nicht schmecken, aber es ist da und wird immer mehr. Mikroplastik kennt keine Grenzen. Es findet sich an Stränden, in Flüssen und Seen, auf Äckern, in der Luft und selbst in unbewohnten Gebieten der Erde, wie dem antarktischen Meereis oder dem Schnee der Alpengletscher. Der Rhein soll weltweit zu den am stärksten belasteten Flüssen gehören. Auch in Bier und Honig wurde es bereits nachgewiesen, sogar unser Trinkwasser ist damit belastet. Schätzungen gehen von einer 4 bis 23-mal höheren Belastung der Böden gegenüber den Meeren aus. Im Schnitt nimmt jeder Mensch schon heute täglich bis zu 5g Mikroplastik zu sich – so viel wie eine Kreditkarte!

Plastinieren wir uns und unseren Planeten?

Noch gibt es seitens der WHO keine Warnung zur möglichen Gesundheitsgefährdung durch Mikroplastik,

Fortsetzung nächste Seite

doch das liegt vor allem daran, dass es unzureichend erforscht ist.
Da sich Umweltgifte an der Kunststoffoberfläche anlagern können und so mit in den Körper gelangen, gibt es in einigen Studien Hinweise auf toxikologische Veränderungen, Entzündungsreaktionen oder Gewebeveränderungen.
Frauen scheinen stärker betroffen als Männer, über Hygieneprodukte z. B. Menstruationsartikel, Putzmittel kommen sie stärker in Kontakt mit den verschiedensten Kunststoffen. Auch Chemikalien wie Weichmacher gelangen in den Körper und reichern sich im Fettgewebe an, der Körper reagiert in Phasen hormoneller Veränderungen, wie Pubertät, Schwangerschaft oder Menopause evtl. sensibler.
Plastik verrottet nicht, sondern wird von Sonne, Wind und Wetter zerkleinert und zerrieben.
Auf der Erde wurden bislang um die 10,1 Milliarden Tonnen Plastik produziert, mehr als die Hälfte in den vergangenen 20 Jahren.
Wie stark die Weltmeere mit Kunststoffabfällen belastet sind geht beinahe täglich durch die Presse.
Jedes Stück Plastik das in den letzten 50 Jahren produziert wurde und in die Umwelt gelangt ist, befindet sich in irgendeiner Form immer noch dort.
Dass unser Plastikmüll nur zu ca. 15% recycelt wird weiß inzwischen jedes Kind, der Rest wird verschifft, verbrannt oder deponiert, bzw. gelangt unkontrolliert in die Umwelt.
Microplastik kann nicht aus dem Boden zurückgeholt werden!
Kunststoffe sind aus unserem täglichen Leben fast nicht mehr wegzudenken. Ein Blick in den eigenen Haushalt macht dies sehr schnell deutlich.
Doch was tun? Mehrweg statt Einweg bzw. gleich zum Einkauf die eigene Verpackung mitnehmen. Und vor allem wichtig ist der bewusste Umgang mit bereits vorhandenen Materialien.
Umweltschutzorganisationen wie NABU, BUND, Greenpeace oder die globale Initiative „Break free from Plastic“ versuchen weltweit Einfluss auf die nötigen politischen Entscheidungen zur Bewältigung der Plastikkrise zu nehmen.
Nicht jeder kann sich der Zero - Waste Bewegung anschließen und trotzdem: Jeder Meter, den wir nicht mit dem Auto fahren, jede Verpackung, die wir ablehnen, jedes Produkt, das wir nicht kaufen weil wir es nicht wirklich brauchen hilft bei der Lösung des Problems und ist Unterstützung für den Schutz unserer Umwelt und den Klimaschutz.

Karen Maisenbacher

Ein Ort, an dem kaputte Gegenstände repariert werden, die man nicht wegwerfen möchte, für die aber eine Reparatur im Geschäft zu teuer ist oder gar nicht mehr angeboten wird. Durchgeführt wird die Reparatur von ehrenamtlichen Helfern im **Repair Café.**

Artikel nächste Seite! >>

Bild von Jürgen Schütz

Repair Café / Reparatur Café

Es sind Treffen, bei denen die Besucher*innen ihre defekten Geräte oder Gegenstände mitbringen, um sie in Gemeinschaft mit dem Team des Repair Cafés zu reparieren.
Kleine Reparaturen an Möbeln, elektrischen Geräten, Kleidung, Fahrräder, Spielzeug und vieles mehr werden gemeinsam mit Unterstützung der semi-professionellen Helfer*innen wieder funktionsfähig gemacht. Gemeinsam!
Während meines ersten Besuches im Repair Café von Neckargemünd bin ich überrascht, wie schnell man dazu gehört und gemeinsam in sehr entspannter Runde nach Fehlern sucht. Obwohl an dem Tag viele Besucher*innen mit unterschiedlichen Gegenständen zum Reparieren kommen, wird es nicht hektisch oder angespannt.
Die Besucher*innen freuen sich darüber, wenn ihr Gerät wieder funktionierte und sie selber mit ihren Möglichkeiten mitgeholfen haben. Sie waren auch stolz darauf zu wissen, was kaputt war und wie man es beim nächstes Mal vielleicht selber reparieren kann. Man kann dort immer etwas lernen, und genauso eigenes Wissen weitergeben.

Es ist keine Konkurrenz für Reparatur-Profis

Mit dem Repair Café möchten Organisator*innen aus dem ganzen Land das Interesse am Reparieren wieder wecken. Besucher*innen werden regelmäßig an die (wenigen) Profis weiter verwiesen, die es (noch) gibt.
Die Besucher*innen erzählen, dass sie kaputte Gegenstände meistens sofort wegwerfen, da sie die Reparatur in der Regel zu teuer finden. Im Repair Café sehen sie, dass es zum Wegwerfen tatsächlich Alternativen gibt.

Global denken und regional handeln!

In Europa werfen wir Unmengen an Werten weg. Auch Gegenstände, an denen meist nicht viel kaputt ist und die nach einer einfachen Reparatur wieder verwendet werden könnten.
Das Reparieren ist bei vielen Menschen leider in Vergessenheit geraten. Das Wissen und die Neugier, wie man Dinge repariert, verschwindet allmählich. Dies stellt eine Bedrohung für eine nachhaltige Zukunft und für die Kreislaufwirtschaft dar, in der Rohstoffe immer knapper werden und eigentlich wiederverwendet werden könnten.

Darum gibt es das Repair Café!

Menschen mit Reparaturwissen erfahren die Wertschätzung, die sie verdienen. Wertvolle praktische Fertigkeiten werden weitergegeben. Menschen aus dem Repair Café besuchen teilweise auch Schulen, um dort Reparierstunden zu geben.
Die Grundstoff- und Energiemenge, die für die Herstellung neuer Produkte erforderlich ist, wird durch das Reparieren gespart. Das gilt auch für die CO2-Emissionen.
Im Repair Café erfahren die Gegenstände eine neue Wertschätzung. Altes wird Neu! So trägt Repair Café zu einer Mentalitätsveränderung bei. Dies ist dringend nötig, wenn Menschen für eine nachhaltige Gesellschaft eintreten wollen.
Im Mittelpunkt steht jedoch auch: der Spaß miteinander zu Reparieren!
Dabei ist die Idee, die hinter den Repair Cafés steht nicht neu. Bereits seit 2002 gibt es sie und es sind bis heute bundesweit über 2000 Orte an denen Menschen sich in Repair Cafés treffen;
„Repair Cafés sind Bausteine eines nachhaltigen, ressourcenschonenden Lebensstils und einer zukunftsfähigen Ökonomie“.
Und ein gutes Beispiel für ein Projekt im Sinne der Gemeinwohl Ökonomie!

Haben Sie Interesse selbst mitzumachen und ein erstes Repair Café in Wiesenbach zu gründen?

E-Mail: juergenbvb@online.de

Jürgen Schütz

Termine

Sofern nicht anders angekündigt, finden die OV-Sitzungen immer Donnerstags statt. Beginn der Sitzung ist um 20 Uhr.
Über die Termine informieren wir unter anderem auf unserer Homepage www.gruene-wiesenbach.de/Termine.
Sollten Sie Interesse haben an unseren Sitzungen teilzunehmen, sind Sie dazu herzlich eingeladen.

Folgende Termine stehen bereits fest:

20. April (Mitgliederversammlung)
23. Mai
15. Juni
13. Juli
14. September
9. November
7. Dezember

Gemeinderatsfraktion

Markus Bühler (Fraktionssprecher)
markus.buehler@gruene-wiesenbach.de
Wolfgang Arnold
wolfgang.arnold@gruene-wiesenbach.de
Regina Köstle
regina.koestle@gruene-wiesenbach.de
Matthias Köstle
matthias.koestle@gruene-wiesenbach.de

Social Media

Facebook:
www.facebook.com/gruenewiesenbach
Instagram:
www.instagram.com/gruene_wiesenbach
Website:
www.gruene-wiesenbach.de

Ortsverband Wiesenbach

Matthias Kliche (1. Vorsitzender): matthias.kliche@gruene-wiesenbach.de

IMPRESSUM

DER GRÜNE BOTE wird klimaneutral mit Farben auf Pflanzenölbasis auf Recyclingpapier gedruckt.
DER GRÜNE BOTE ist die Zeitung des Ortsverbandes Wiesenbach von Bündnis 90 / Die Grünen.
DER GRÜNE BOTE erscheint seit 1985 und wird bei einer Auflage von 1500 Stück kostenlos an alle Wiesenbacher Haushalte verteilt.

REDAKTION: Markus Bühler, Bernhard Hofmann, Matthias Köstle, Matthias Kliche

V.i.S.d.P: Matthias Köstle - 69257 Wiesenbach, Gänsgarten 6 - 06223 / 97 31 04

Die Auffassung der Autoren stellt nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.
Die Redaktion des Grünen Boten hat intensiv über die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache diskutiert und kam zu der Entscheidung, jedem Autor die Freiheit der Formulierung zu überlassen. In allen Texten gelten sämtliche Personenbezeichnungen für alle Geschlechter, sofern nicht anders gekennzeichnet. Die Redaktion dankt für Ihr Verständnis.